

Gebäudeversicherung mit mehr Gewinn

Kanton Zug Im Jahr 2017 gab es deutlich mehr Feuer- und Elementarschäden als noch im Vorjahr. Die Gebäudeversicherung des Kantons Zug ist mit dem Jahresresultat aber zufrieden. Auch neben den Zahlen bewegte die Versicherung einiges im letzten Jahr.

Livio Brandenberg

livio.brandenberg@zugerzeitung.ch

Ein «moderates Schadenjahr» sei es gewesen, resümiert die Gebäudeversicherung des Kantons Zug in ihrem Jahresbericht 2017. Im längerfristigen Mittel mag dies stimmen, doch vergleicht man die Fallzahlen mit dem Vorjahr, ist ersichtlich, dass es deutlich mehr Schadensfälle gegeben hat. So gingen bei der Gebäudeversicherung im Berichtsjahr 1008 Schadenmeldungen ein; 2016 waren es noch 334 gewesen. Die Zahl der Elementarschäden – also sämtliche Schäden, die auf Sturm, Hagel, Hochwasser und Überschwemmung, Steinschlag, Lawinen, Schneerutsch etc. zurückzuführen sind – hat sich im Berichtsjahr mit 893 im Vergleich zu 2016 mehr als verdreifacht (250). Auch bei den Feuerschäden zeigt sich ein ähnliches Bild: Letztes Jahr gingen 115 Meldungen ein, während es 2016 noch 84 waren.

Die totalen Fallzahlen schlagen sich auf die Kosten nieder: Aus den 115 Brandfällen resultier-

ten Kosten von 3,85 Millionen Franken, wie die Gebäudeversicherung schreibt. 2016 standen hier noch 1,78 Millionen in der Aufwandspalte. Somit fielen die Feuerschäden mehr als doppelt so hoch aus. Richtig teuer waren zwei Fälle: zum einen der Brand eines alten Mehrfamilienhauses in der Langrüti in Hünenberg See; der teuerste Brand des letzten Jahres kostete rund 1,5 Millionen Franken. Der zweite teure Brand war jener des Centro Español in Zug, welches komplett niederbrannte; hier rechnet die Gebäudeversicherung mit einem Schaden von 430 000 Franken. Glücklicherweise seien aber bei keinem der insgesamt 115 Brände Menschen oder Tiere verletzt worden.

Prämieinnahmen von 30 Millionen Franken

Auch die Kosten für die Elementarschäden haben sich beinahe verdreifacht: von 1,22 Millionen im 2016 auf 3,34 Millionen im vergangenen Jahr. Dennoch meldet die Gebäudeversicherung Zug mit gut 4,7 Millionen Fran-

ken einen höheren Jahresgewinn für das Berichtsjahr. 2016 resultierte ein Gewinn von knapp 3,7 Millionen. Dieser höhere Gewinn kam vor allem dank den Kapitalinvestitionen zu Stande, so stehen für das vergangene Jahr gut 8,9 Millionen Ertrag aus Kapitalanlagen in der Erfolgsrechnung. Im 2016 waren es noch 6 Millionen gewesen. Der erzielte Gewinn für 2017 wurde dem Eigenkapital zugewiesen, wodurch «die Haftungs- und Risikofähigkeit weiter gestärkt» werde. Per Ende Jahr versicherte die Gebäudeversicherung Zug fast 25 000 Gebäude mit einem Versicherungswert von knapp 48 Milliarden Franken. Der Wertzuwachs gegenüber dem Vorjahr betrug rund 683 Millionen Franken. Dieser Zuwachs könne mit der Zunahme der durchgeführten Neubau- und Revisionsschätzungen erklärt werden. Den knapp 48 Milliarden Gebäudeversicherungswert stehen 1,4335% (Promille) an Eigenkapital gegenüber. Dieser Wert liege «unter dem Durch-

Per Ende Jahr versicherte die Gebäudeversicherung Zug fast 25 000 Gebäude mit einem Versicherungswert von knapp 48 Milliarden Franken.

schnittswert der 19 kantonalen Gebäudeversicherungen», heisst es im Geschäftsbericht.

Unverändert blieb die Grundprämie von 60 Rappen pro 1000 Franken Versicherungskapital. Die Prämieinnahmen beliefen sich laut der Gebäudeversicherung auf 30 Millionen Franken.

Die Gelder seien auf die Abteilungen Versicherung (25,2 Millionen Franken) und Brandschutz inklusive Feuerwehr (4,8 Millionen) verteilt worden.

Geschäftsführer und sein Vertreter gehen in Pension

Ein zentrales Thema im Geschäftsbericht ist neben den Zahlen das neue, totalrevidierte Gesetz über die Gebäudeversicherung, welches vor einem Jahr vom Zuger Stimmvolk angenommen wurde und seit Anfang 2018 in Kraft ist. Weil das Gesetz vorsieht, dass sich die Gebäudeversicherung strategisch neu aufstellt und von einem Verwaltungsrat geführt wird, hat der Regierungsrat per Anfang Jahr ein fünfköpfiges VR-Gremium gewählt (wir berichteten). Präsident des Verwaltungsrats ist Sicherheitsdirektor Beat Villiger.

Praktisch gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Geschäftsberichts sind die beiden Geschäftsleitungsmitglieder Max Uebelhart und Hans-Peter Spring

in Pension gegangen. Nachfolger von Uebelhart als Geschäftsleiter ist seit dem 1. Mai Richard Schärer. Uebelhart – wie auch Spring – gehörten über zehn Jahre zum Kader der Gebäudeversicherung.

Uebelhart, der auch Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank Zug ist, stand in den letzten Jahren in der Kritik. So wies die Finanzkontrolle des Kantons vor knapp einem Jahr auf Unregelmässigkeiten beim Personal und bei der Spesenabrechnung hin sowie darauf, dass die vorgegebene Anlagestrategie nicht eingehalten worden sei. Konkret ging es darum, dass die Geschäftsleitung für 1,5 Millionen Aktien einer Solothurner Immobilienfirma gekauft hatte, obwohl diese nicht an der Börse gehandelt werden, was vorgeschrieben wäre. Sicherheitsdirektor Villiger hat deswegen seinem Baarer Parteifreund (beide CVP) Uebelhart eine Rüge erteilt. Überdies wurden in der Folge der Kritik der Finanzkontrolle Uebelharts Spesenabrechnungen von Villiger persönlich kontrolliert.

Laufen und sich auch erst noch in Geschichte weiterbilden

Baar Der Zuger Heimatschutz bietet in diesem Jahr drei Rundgänge durch Zuger Gemeinden an. Der Fokus liegt auf Bauten, über deren Ursprünge viele Zeitgenossen kaum noch etwas wissen. Basis ist ein Faltblatt, das alles Wissenswerte zu speziellen Bauten enthält.

Das Bundesamt für Kultur hat 2018 als «Kulturerbejahr» ausgerufen. Kulturerbe, das ist «die Gesamtheit der menschlichen Kulturgüter, facettenreich und farbig». Der Schweizer Heimatschutz und seine Sektionen setzen sich deshalb in diesem Jahr ganz besonders dafür ein, das Kulturerbe dem Publikum auf vielfältige Art und Weise nahe zu bringen.

Auch der Zuger Heimatschutz wartet mit einem attraktiven Programm auf, in welchem wichtige historische Gebäude und deren Geschichte im Zentrum stehen und dem interessierten Publikum sinnlich und sinnenfölig nahegebracht werden sollen: «Baukultur entdecken 2018». Bauten, Ensembles, Strassenzüge und Quartiere, die wie selbstverständlich zu existieren scheinen, sollen bewusst wiederentdeckt und als architektonischer Ausdruck eigener und kollektiver Geschichte wahrgenommen werden.

Ein Faltblatt steht am Anfang jeder Führung

Im Verlauf des Sommers werden drei «genussvolle Rundgänge» angeboten: durch Baar, Menzingen und Zug – stellvertretend für alle Gemeinden im Kanton. Unter exklusiver Führung sollen sie bewusst alle Sinne ansprechen. Angekündigt und begleitet werden sie durch eine dreiteilige, von der Grafikerin Caroline Löttscher gestaltete Plakatserie. Grundlage für die drei Rundgänge aber ist das neue Faltblatt



Meinrad Huser (links) vom Zuger Heimatschutz und Brigitte Moser schauen in den Leporello zum Kulturerbejahr. Brigitte Moser hat den Architekturführer mit Inhalt gefüllt. Es gibt insgesamt Führungen durch drei Gemeinden. Bild: Roger Zbinden (Baar, 26. Mai 2018)

«Zug-Baar-Menzingen. Architekturgeschichten und Ortsbilder im 19. und frühen 20. Jahrhunderts», das von der Kunsthistorikerin Brigitte Moser und der Fotografin Regine Giesecke in Text und Bild gestaltet wurde.

In der Brauerei Baar fand am Samstag die Vernissage dazu statt. Gleichzeitig war an diesem Nachmittag der erste Rundgang geplant – derjenige durch Baar mit Schwerpunkt auf dem Thema

«Industrialisierung und Umnutzung». Der Präsident des Zuger Heimatschutzes Meinrad Huser und Patrick Schoeck für den Schweizer Heimatschutz begrüsst schätzungsweise 80 einheimische und auswärtige Interessierte. Im Mittelpunkt stand danach aber die junge Brigitte Moser, welche engagiert von der Entstehung des Projektes und des Leporellos erzählte, die drei geplanten Rundgänge detailliert be-

schrrieb und mit gewinnender Frische ihr Anliegen vermittelte – den respektvollen Umgang mit Baukultur und Ortsbildern. Das Rednerpult war geschmückt mit dem Wappen der Brauerei, dem langbärtigen «Erdmannli», das in beiden Händen zwei grosse Bierhumpen präsentiert. Voller Stolz las der Brauereibesitzer Martin Uster aus der Chronik seines Betriebes vor von der Gründung im Jahre 1862 bis heute vor.

Die Zuhörer konnten vor Ort die Entwicklung der Baarer Brauerei-Industrie über mehr als 150 Jahre architektonisch nachvollziehen.

Die Spinnereibesitzer bauen eine Kirche

Eine Stunde später führte dann Brigitte Moser die Gruppe zur Spinnerei an der Lorze, die 1853-58 gebaut wurde, was damals den Zuzug vieler Arbeitskräfte aus dem reformierten Zürich und so-

mit rasches Bevölkerungswachstum nach sich zog. Zur Verköstigung der Arbeiter entstanden neue Gasthäuser und eben die Brauerei. Aber auch Arbeiterhäuser wurden gebaut, so die bekannten «Höllhäuser», wo Frau Moser die Besichtigung fortsetzte. An dritter Stelle zeigte sie den gemächlich Mitwandernden die erste reformierte Kirche im Kanton Zug, die 1866-67 erbaut wurde und deren Bau vom katholischen Spinnereigründer Wolfgang Henggeler und seiner protestantischen Frau Barbara initiiert worden war. Die letzte Station des Baarer «Industrierundgangs» war die Obermühle. Eigentümerin und Architektin Rosmarie Müller-Hotz schilderte eindrücklich, wie nach der Stilllegung der ursprünglich aus dem Mittelalter stammenden Mühle im Jahre 1999 die Silos in Wohn- und Arbeitsräume umgenutzt und umgebaut wurden.

Die 2. Führung, «Menzingen – Bildungsstätten, Klosterdorf, Krapfen», findet am 9. Juni statt. Der dritte und letzte Rundgang zum Thema «Städtebau, Weiterbauen, Kirschwasser» ist für den 8. September in Zug geplant.

Dorotea Bitterli
redaktion@zugerzeitung.ch

Hinweis

Das Leporello «Zug-Baar-Menzingen. Architekturgeschichten und Ortsbilder im 19. und frühen 20. Jahrhundert» kann bestellt werden bei: zug@heimatschutz.ch. Alle Führungen sind kostenlos.